

Die Gepiden-Schädel des Gräberfeldes von Kiszombor.

Verfasser hat die durch die Ausgrabungen weiland Franz Móra's ans Tageslicht gebrachten 63 Gepiden-Schädel einer anthropologischen Untersuchung unterworfen und kommt zu den folgenden Ergebnissen:

Das Volk des Gräberfeldes von Kiszombor zeigt ein Rassengemisch, in welchem die nordische, mediterrane, ostbaltische, turanoide, mongoloide und palaeoasiatische Rassen vertreten waren. Als Hauptrasselement muss die nordische Rasse betrachtet werden. Die ungarländischen Gepiden lebten mit den Hunnen und später mit den Avarn in einer ziemlich starken Rassenkreuzung, wodurch ihre einstmalige Rassenzusammensetzung grundsätzlich verändert, und in mehreren Zügen den Avarn ähnlich wurde. Grösster Wahrscheinlichkeit nach haben die Gepiden die palaeoasiatischen und turanoiden Rassenelemente aus dem Volkskörper der Hunnen und noch mehr aus dem der Avarn erhalten.

Bei den Gepiden von Kiszombor war die Sitte der künstlichen Schädelverunstaltung in hohem Masse verbreitet. Auf Grund der Häufigkeit der einzelnen Rassenelemente ist es anzunehmen, dass die Gepiden diese Sitte von den, mit ihnen in einer intensiven Rassenkreuzung gelebten Hunnen gelernt und übernommen haben. Die Sitte starb aber bei ihnen langsam immer mehr aus und es ist anzunehmen, dass sie durch eine Haartracht ersetzt wurde. Aus der grossen Zahl der in den verschiedenen Teilen des Landes ausgegrabenen deformierten Schädel können wir hoffen, dass Ungarn in der Lösung der Frage der europäischen Makroketalen eine wichtige Rolle spielen wird.

Lajos Bartucz.